

# Wallensteins Elite-Einheit

**Serie** Die Rontartschiere schlugen Breschen in die gegnerischen Reihen

*Das Spektakel „Wallenstein 1630“ sollte vom 19. bis 26. Juli in Memmingen stattfinden. Trotz der nun angekündigten Verschiebung ins nächste Jahr stellt die MZ die über 20 Gruppen des Fischertagsvereins weiter vor, die die Festwoche historisch detailgetreu mit Leben füllen. Heute geht es um die Rontartschiere.*

**Memmingen** Als Elite-Einheit galten die Rontartschiere im Dreißigjährigen Krieg. „Sie waren vergleichbar mit der heutigen GSG 9“, erklärt Gruppenleiter Ralf Scheer.

Ihr Name leitet sich von ihrem runden Metallschild ab – der Rondartsche. Das diente ihnen nicht nur zum Schutz, sondern als Waffe. „Damit wurde durchaus auch zugeschlagen – und weil es rund und nicht eckig war, rutschten die Gegner mit ihren Waffen leicht daran ab“, erläutert Scheer. Er macht von Anfang an bei Wallenstein mit – 1980 bereits als 13-Jähriger mit seinen Eltern bei den „Beutelschneidern“, wechselte er später zu den Musketieren. Als 2008 die Rontartschiere als Wallenstein-Gruppe gegründet wurden, schloss er sich ihnen an und

ist seit 2010 deren Hauptmann. „2008 wollte der Vorstand des Fischertagsvereins eine neue Attraktion schaffen – durch die Idee von Heinz Janda waren das die Rontartschiere“, erinnert sich Scheer. Rontartschiere waren Schwertkämpfer spanischer und österreichischer Herkunft. Bewaffnet mit Stahlbrustharnisch, Arm- und Beinschienen, einem

## Wallenstein Memmingen



leichtem Kettenhemd, Stahlhelm, Langschwert (Rapier) und der Rondartsche – insgesamt rund 20 Kilo „Ballast“ – stellten sie sich dem Feind entgegen. Sie schlugen Schneisen in die gegnerischen Reihen, damit die eigene Reiterei durchkam. Ihr Mut und die ausgefeilte Kampftechnik wurden mit einem sogenannten Doppelsold belohnt; auch aus diesem Grund galten die Rontartschiere als Elite und Bessergestellte unter den Söldnern. In diese Spezialeinheiten kamen nur besonders ausgesuchte Soldaten.

Rontartschier-Formationen waren die letzten mit „kaltem Stahl“ bewaffneten Infanterie-Regimenter. Sie warteten in quadratischen Formationen auf eine Feuerpause, um anschließend die feindlichen Musketier- und auch Pikenierformationen zu zerschlagen. Bereits im Laufe des Dreißigjährigen Krieges

habe sich jedoch der Einsatz der Musketen durchgesetzt – vor allem wegen der größeren Durchschlagskraft der Schusswaffen, erzählt Scheer. Später nutzten Adlige oft die Rontartschiere als Leibwache. Zur Wallensteingruppe gehören 20 Soldaten – das entspricht auch der historischen Größe einer Einheit –,



**Von den markanten runden Schilden haben die Rontartschiere ihren Namen. Die Metallschilde setzen sie auch als Schlagwaffe ein.**  
Foto: oH

aber auch rund 20 weitere Erwachsene sowie etwa zehn Kinder und Jugendliche. Neben der kämpfenden Truppe gibt's Pfeifer, Trommler und einen Fahnenträger. Vor einem Wallenstein-Fest stehen für die Soldaten etliche Exerzierübungen auf dem Programm, und natürlich beteiligen sich die Rontartschiere an den Gefechtsdarstellungen – aber nicht nur in Memmingen, sondern auch in Ehrenberg bei Reutte oder im sächsischen Delitzsch.

„Da gibt's schon mal blaue Flecken oder eine Schramme – aber etwas Ernsthaftes passiert ist noch nicht.“ Was auch daran liege, so Scheer, dass das Rapier bei derartigen Darstellungen zwar als Hieb-, aber nicht als Stichwaffe eingesetzt werde. Der Hauptmann hätte auch nicht in der damaligen Zeit leben wollen: „Das war kein Spaß – das war Krieg!“ Den wolle man in Memmingen bei Wallenstein darstellen – „aber auf keinen Fall verherrlichen“. (arz)

» Mehr Infos zur historischen Woche in Memmingen gibt es unter [www.erlebe-wallenstein.de](http://www.erlebe-wallenstein.de)